

# Inhaltsverzeichnis

|   |            |
|---|------------|
| <b>Kindheit, Nachhaltigkeit und Ökologie</b> .....  | <b>11</b>  |
| <i>Rita Braches-Chyrek/Charlotte Röhner/Jo Moran-Ellis/Heinz Sünker</i>   |            |
| <br>  |            |
| <b>1. Zum Verhältnis von Gesellschaft, Mensch und Natur –<br/>Transdisziplinäre Diskurslinien zur Bedeutung der Natur<br/>für die menschliche Entwicklung</b> |            |
| <b>Grüner Kapitalismus. Die ökologische Krise</b> .....   | <b>41</b>  |
| <i>Dierk Hirschel</i>   |            |
| <b>Die gefährdete Dialektik des Menschen zur Natur. Marx Beitrag zur<br/>Ökologie-Debatte</b> .....   | <b>56</b>  |
| <i>Wolfdietrich Schmied-Kowarzik</i>  |            |
| <b>Die Verantwortung für die zukünftigen Generationen</b> .....   | <b>71</b>  |
| <i>György Széll</i>   |            |
| <b>Mensch und Natur. Über Naturauffassungen von Erwachsenen,<br/>Jugendlichen und Kindern</b> .....   | <b>87</b>  |
| <i>Thomas Kirchhoff</i>   |            |
| <b>Zur Bedeutung von Naturerfahrungen im Kindesalter</b> .....  | <b>102</b> |
| <i>Ulrich Gebhard</i>   |            |
| <b>Die Natur des Kindes</b> .....   | <b>119</b> |
| <i>Michael Winkler</i>  |            |
| <b>Umwelten der Kindheit: Theoretische Bestimmungen</b> .....   | <b>136</b> |
| <i>Rita Braches-Chyrek</i>  |            |
| <b>Kinder, intergenerationelle Bündnisse und emanzipatorische<br/>politische Perspektiven</b> .....   | <b>147</b> |
| <i>Jo Moran-Ellis/Heinz Sünker</i>  |            |
| <b>Von der Naturbegegnung zu einer Mitwelttugendethik</b> .....   | <b>159</b> |
| <i>Joachim Rathmann</i>   |            |

## 2. Kinder und Jugendliche als Akteure des Klimawandels – Handlungsmacht und empirische Befunde

|   |            |
|---|------------|
| <b>Fridays for Future: Das Notwendige möglich machen</b> . . . . .  | <b>173</b> |
| <i>Oliver Wagner/Peter Hennicke</i>   |            |
| <b>Fridays for Future und das Kind</b> . . . . .  | <b>203</b> |
| <i>Heike Deckert-Peaceman</i>   |            |
| <b>Kinder und Jugendliche ziehen vor Gericht. Zu Klimaklagen von Kindern und Jugendlichen und einem transdisziplinären Forschungsprogramm</b> . . .                           | <b>215</b> |
| <i>Cara Röhner</i>  |            |
| <b>Klimawandel und Grundschul Kinder</b> . . . . .  | <b>237</b> |
| <i>Iris Lüschen</i>   |            |
| <b>Kognitive Auseinandersetzungen mit Ressourcendilemmata: Konfliktwahrnehmungen, Handlungsoptionen, Begründungen und Wertorientierungen von Grundschüler:innen</b> . . . . . | <b>247</b> |
| <i>Sarah Gaubitz</i>  |            |
| <b>Heute und morgen gut leben: Junge Menschen, Erzählungen von gutem Leben und von Nachhaltigkeit</b> . . . . .   | <b>261</b> |
| <i>Anastasia Loukianov/Kate Burningham/Tim Jackson</i>  |            |

## 3. Bildung, Ökologie und Nachhaltigkeit in der Kindheit

|  |            |
|--|------------|
| <b>Umweltbeziehungen erkennen: Ein methodologischer Ansatz zu einer kritischen Klima-, Natur- und Nachhaltigkeitspädagogik</b> . . . . .   | <b>279</b> |
| <i>Kirsi Pauliina Kallio</i>   |            |
| <b>Bildung für nachhaltige Entwicklung, soziale Differenzen und Kindheitsforschung</b> . . . . .   | <b>294</b> |
| <i>Melanie Kubandt</i>   |            |
| <b>Entwicklung und Bildung der Kinder in der individualisierten, digitalen Massenkommunikation unserer disparaten Kultur – ein kulturökologischer Argumentationsrahmen</b> . . . . . | <b>303</b> |
| <i>Ben Bachmair</i>  |            |

|   |            |
|---|------------|
| <b>Kultur und Nachhaltigkeit in der Kindheit. . . . .</b>   | <b>317</b> |
| <i>Birgit Dorner</i>  |            |
| <b>Zum Verhältnis von Solidarität, Nachhaltigkeit und Freiheit . . . . .</b>  | <b>330</b> |
| <i>Marc Witzel/Carsten Schröder</i>   |            |
| <b>Transformationswissen für die Soziale Arbeit. Konzeptionelle<br/>Anschlüsse an Kultur, Natur und Krise. . . . .</b>          | <b>342</b> |
| <i>Andreas Thiesen/Marie-Charlotte Persitzky/Miriam Schmitt</i>   |            |
| <b>Flucht – Nachhaltigkeit – Kindheit . . . . .</b>   | <b>352</b> |
| <i>Tilman Kallenbach</i>  |            |
| <br>  |            |
| <b>4. Bildung für nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld<br/>normativer Ansprüche</b>   |            |
| <br>  |            |
| <b>Zum Prinzip der Natur in der anthroposophischen Pädagogik . . . . .</b>  | <b>365</b> |
| <i>Rita Braches-Chyrek</i>  |            |
| <b>Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementar- und Primarbereich . . .</b>  | <b>375</b> |
| <i>Rudolf Schmitt</i>   |            |
| <b>Kindheit im Anthropozän – Stand und Spannungsfelder frühkindlicher<br/>Bildung für nachhaltige Entwicklung. . . . .</b>      | <b>388</b> |
| <i>Mandy Singer-Brodowski/Nicole Voss</i>   |            |
| <b>Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Kindern – Überlegungen aus<br/>sachunterrichtsdidaktischer Perspektive . . . . .</b> | <b>400</b> |
| <i>Meike Wulfmeyer/Katrin Hauenschild</i>   |            |
| <b>Eine andere Welt ist möglich! Theologische Diskurse und religiöse<br/>Bildung in der ökologischen Krise . . . . .</b>        | <b>412</b> |
| <i>Katrin Bederna/Claudia Gärtner</i>   |            |
| <b>Es ist viel zu früh zu spät: Sustainability Entrepreneurship gehört<br/>schon in die Kindheit. . . . .</b>                   | <b>423</b> |
| <i>Jantje Halberstadt/Iris Rickhoff-Fischer</i>   |            |

## 5. Handlungsfelder und Institutionen ökologisch-nachhaltiger Bildung und Erziehung

|  |            |
|--|------------|
| <b>Wildnisbildung</b> .....  | <b>451</b> |
| <i>Anne-Kathrin Lindau</i>   |            |
| <b>Kind und Stadtnatur – Perspektiven eines Lern- und Erlebnislabor<br/>zur Industrienatur in der Metropole Ruhr</b> ..... | <b>466</b> |
| <i>Brigitte Brosch/Ina Jeske/Andreas Keil/Peter Keil/Karl-Heinz Otto</i>   |            |
| <b>Natur- und Waldkindergärten</b> .....   | <b>486</b> |
| <i>Charlotte Röhner</i>  |            |
| <b>Betriebliche Kindertagesbetreuung und Nachhaltigkeit</b> .....  | <b>500</b> |
| <i>Katrin Schneiders</i>   |            |
| <b>Kinder und Tiere im Elementar- und Primarbereich</b> .....  | <b>512</b> |
| <i>Marcus Schrenk</i>  |            |
| <b>Schulgarten als Lernort für die Bildung für eine nachhaltige<br/>Entwicklung</b> .....                                  | <b>525</b> |
| <i>Katy Wenzel</i>   |            |
| <b>Draußenschule</b> .....   | <b>533</b> |
| <i>Christian Armbrüster/Filiz D. Yeşilbaş/Matthias D. Witte</i>  |            |
| <b>Das Prinzip der „Freien Schulen“ als Konzeption zur nachhaltigen<br/>Erziehung und Bildung in der Kindheit</b> .....    | <b>544</b> |
| <i>Stephanie Spanu</i>   |            |
| <b>Bildung für Nachhaltige Entwicklung in naturnaher Umgebung</b> .....  | <b>556</b> |
| <i>Barbara Vollmer</i>   |            |

## 6. Kinderwelten – Räume des Wandels

|   |            |
|---|------------|
| <b>Die Stadt stören – Kinder, Architektur und Nachhaltigkeit</b> .....                        | <b>577</b> |
| <i>Christoph Grafe</i>  |            |
| <b>Bedingungen für städtische Naturerfahrungsräume als Freiraum<br/>für Kinderspiel</b> ..... | <b>588</b> |
| <i>Claudia Friede/Dörte Martens/Heike Molitor</i>   |            |

---

|   |            |
|---|------------|
| <b>Kinder und nachhaltiges Spielen</b> .....  | <b>601</b> |
| <i>Julia Gottschalk</i>   |            |
| <b>Land-Art mit Kindern als nachhaltige kulturelle Bildung</b> .....  | <b>615</b> |
| <i>Birgit Dorner</i>  |            |
| <b>Kinderladenbewegung: Auf den Spuren von Kinderladenkindern<br/>und ihren Eltern zwischen Laden, Garten und Natur</b> ..... | <b>628</b> |
| <i>Karin Bock/Nina Göddertz</i>   |            |
| <b>Guten Geschmack lernen – Ansätze für eine nachhaltige Ernährung<br/>von Kindern</b> .....                                  | <b>645</b> |
| <i>Günter Eissing</i>   |            |
| <b>Autor:innenangaben</b> .....   | <b>652</b> |



---

# Kindheit, Nachhaltigkeit und Ökologie

*Rita Braches-Chyrek/Charlotte Röhner/Jo Moran-Ellis/Heinz Sünker*

Das Abschmelzen der Gletscher, Flutkatastrophen, Dürren im weltweiten Maßstab und nun auch europaweite Waldbrände sind die unübersehbaren Folgen der Klimakrise. Infolge der CO<sub>2</sub>-Emissionen, der industriellen Produktionsweise sowie der nicht nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen hat sie ein Ausmaß angenommen, das ein Wegdenken der Ursachen und Konsequenzen der globalen Umweltkrise nicht mehr zulässt. Der Fortbestand des Planeten und somit der Menschheit wird nach dem internationalen Kenntnisstand der Klimaforschung deutlich in Frage gestellt (IPCC-Bericht). Die Grenzen des industriellen Wachstums, die der Club of Rome bereits in den 1970er Jahren aufgezeigt hat, wurden von den westlichen Gesellschaften, die maßgeblich für den natürlichen Ressourcenverbrauch verantwortlich sind, über Dekaden ignoriert und blieben im politischen Handeln der führenden europäischen und nordamerikanischen Staaten unberücksichtigt. Die ökologischen Folgen einer auf ökonomische Wachstums- und kapitalistische Verwertungsstrategien ausgerichteten Politik waren offenkundig und ihre Auswirkungen auf die Länder des globalen Südens erkennbar. Diese Länder sind von den Folgen des Klimawandels ungleich stärker betroffen als die Verursacher der Klimakrise im globalen Norden. Mittlerweile liegen eine Reihe interdisziplinärer Analysen vor, die die strukturellen Faktoren des globalen Wohlstandsgefälles aus ungleichheitstheoretischen Perspektiven untersuchen und dem generationenübergreifenden Anspruch der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen Rechnung tragen (Lessenich 2020; Reitemeier/Schanbacher/Scherr 2019; Göbl 2019; Barth/Henkel 2020; Blühdorn 2020; Brocci 2019; Kluwick/Zemanek 2019). Als Ansatzpunkte eines nachhaltigen Wandels werden insbesondere der „Umbau reicher Volkswirtschaften in Postwachstumsökonomien bis hin zu einem globalen Sozialvertrag zur Begrenzung des Klimawandels bzw. der egalitären Bewältigung seiner Folgen“ (Lessenich 2020: 200) postuliert sowie eine transnationale Rechtspolitik, „die weltweit sich vollziehende Berechtigungskämpfe unterstützt und globale soziale Rechte wirkungsvoll verankert“ (ebd.: 200f.). Dieser Argumentationslogik, welche die Klimakrise als Krise des fossilen Kapitalismus und als fundamentale Gerechtigkeitskrise versteht, folgt die wirkmächtige Kinder- und Jugendbewegung Fridays for Future, die im weltweiten Maßstab Generationengerechtigkeit für sich und nachfolgende Generationen fordert (Neubauer/Repenning 2019/2020) und ihre politische Handlungsmacht ansatzweise ausbauen konnte (Wagner/Hennicke; Deckert-Peaceman; Röhner, C. i. d. Bd.). „Dadurch stieg zwar das ökologische Bewusstsein weitester Bevölkerungsschichten in diesen Ländern merklich an, aber die daraus resultierenden Einschränkungen erweisen sich letztlich als ein Tropfen auf den heißen Stein. Trotz alledem stieg die Temperatur weiterhin an, trotz alledem nahm der Fleischbedarf weiterhin zu, trotz alledem vergrößerte sich der Massenumsatz technologischer Gebrauchsartikel und

die damit verbundene Abnahme natürlicher Ressourcen, trotz alledem nahm die Elektrifizierung weiterhin zu, trotz alledem kam es zu einer fortschreitenden Besiedlungsausweitung und dem sich daraus ergebenden Rückgang landwirtschaftlicher Nutzflächen. Mit zwar wohlgemeinten, aber bisher ineffektiven Maßhalteparolen oder Reformen ist diese Entwicklung, wie viele der mit den diesbezüglichen Fakten und Statistiken Vertrauten wissen, nicht aufzuhalten“ (Hermand 2020: 8).

Daher stellt sich die Frage, wie die Debatten um den Zusammenhang von Ökologie, Nachhaltigkeit, Post-Wachstum und sozialer Gerechtigkeit mit dem Leben von Kindern und Formen von Kindheiten zu verknüpfen sind, in sehr dringlicher Weise. Sie ist in der Erziehungswissenschaft bisher kaum gestellt, geschweige denn angemessen diskutiert worden. Ein kritisches Engagement in öffentlichen Debatten wäre aber entscheidend, um zu klären, welche Mittel notwendig sind, um eine menschliche, demokratische Zukunft zu entwickeln – und dies auf der Basis eines fundierten gesellschaftstheoretischen, gesellschafts- wie sozialpolitischen, pädagogischen, soziologischen und naturwissenschaftlichen Wissens.

In diesem Handbuch geht es uns darum, jene Kontexte und Konstellationen wie Orte, die für das Leben von Kindern, ihre Erfahrungen, Perspektiven und Interessen wie Besorgnisse als auch die diversifizierten Gestaltungen ihrer Kindheiten relevant sind, mit gegenwärtigen Problemstellungen und Interventionsperspektiven zu vermitteln, die durch einen neuen denkerischen Umgang mit Fragen von Nachhaltigkeit, Ökologie und Umwelt insgesamt bestimmt sind. Sinnvoll ist es sich daran zu erinnern, dass „Elemente“ sowie „Vorläufer“ für ökologisches und nachhaltig orientiertes Handeln „per se als historische Konzepte“ eingeordnet werden können und immer auch schon „generationenübergreifend“ angelegt waren (Reitemeier et al. 2019: 3; 12). Daran anknüpfend gab es konkrete Einsichten hinsichtlich der Folgen der immer weiter zunehmenden Industrialisierung, Verstädterung, marktwirtschaftlich orientierter Profitgesellschaften und des „wohlstandsteigernden Konsums“ (Hermand 2020: 9) normative Modelle, die bereits in einem gewissen Ausmaß auf Fragen einer fairen Verteilung von Lebenschancen und Ressourcen im Kontext der Frage nach „künftigen Generationen“ gestellt wurden. Um dies weiterzuführen und zu einer hinreichenden Nuancierung wie effektiven Herausforderung des Status quo zu gelangen, braucht es die Erkenntnis, dass es hier um notwendige politische, ethische, technische, kulturelle und soziale (im Sinne eines prosozialen Handelns) Bedingungen geht, die einem Konzept von intra- und internationaler Gerechtigkeit unterlegt sind, das auf der Regulierung einer konkreten Verteilung von gesellschaftlichen und natürlichen Ressourcen im globalen Maßstab basieren muss. Dies bildet den grundsätzlichen Ausgangspunkt für eine kritische Einschätzung wie für die Klärung der Frage, wie ökonomische Systeme und Gesellschaftsformen – mit Naturressourcen verbunden – für die Unterstützung nachhaltiger Lebensstile und ökonomischer Methoden, die ein gutes Leben aller ermöglichen, auszusehen haben. Normative Beiträge bezüglich der Frage nach dem Platz und der Rolle von Kindern bei dieser Art von Bemühungen tendieren dazu, sich auf Kinder als Zukunft oder Kinder als Retter dieses Planeten zu zentrieren. Um über diesen Stand hinaus zu gelangen, müssen wir uns auf gegenwärtige Forschung beziehen, die untersucht, wie und wann Akteur:innen Bewusstsein und

Wissen gewinnen, was die Implikationen sind, wenn es darum geht, Akteur:innen und soziale Institutionen zu schaffen, die einen bedeutsamen Beitrag zum richtigen Umgang mit unterschiedlichen Interessen und sozio-kulturellen Verstehensweisen leisten – auch um zu klären, wo Konflikte und Barrieren für dieses Bemühen aufkommen (Groh 2003; Folkers 1987; Ponting 2009; Wright 2017). Hinzukommt, dass es eine große Notwendigkeit für ein Bewusstsein und ein Verstehen jener Topoi gibt, die für das Leben der Kinder im Hier und Jetzt äußerst relevant sind, aber auch für eine Zukunft, wie diese sie sich vorstellen, eine Erkenntnis ihrer Erlebnisse und Erfahrungen. Nicht zuletzt geht es um eine Klärung von dem, was Kinder motiviert, sich aktiv an Prozessen gesellschaftlichen Wandels zu beteiligen – kurzgefasst geht es um die Frage, wie sie ihre Besorgnisse um Natur und ihre Mitmenschen erleben und zum Ausdruck bringen.

Mit dem Fokus auf Orte und Kontexte des Lebens von Kindern bringt dieses Handbuch Beiträge zusammen, die unterschiedlichste soziale Konstellationen, die für kindliches Leben und Erleben wichtig sind, untersuchen und in den Kontext der Fragen von Ökologie und Nachhaltigkeit stellen. Dies schließt Beiträge ein, die sich mit erwachsenenzentrierten Entwicklungen für Kinder wie Draußenschulen, ökologischem Lernen oder organisierten Begegnungen mit „Natur“ befassen, geht über Beiträge, die die Bedeutung intergenerationaler Beziehungen für Fragen von Nachhaltigkeit thematisieren, bis zu Beiträgen, die die Agency von Kindern betonen, wenn es darum geht, Druck für gesellschaftlichen Wandel anzuführen. Zur Verortung der Beiträge, die auf Konzepte und Praxen ausgerichtet sind, geht es um Fragen nach gegenwärtigen konzeptuellen Ansätzen, die sich mit Nachhaltigkeit, Ökologie und Umwelt insgesamt aus gesellschaftsanalytischer Perspektive beschäftigen.

Zudem ist es wichtig und deutlich zu machen, wie Kindheit insgesamt zu einem Interventionselement geworden ist, mit dem Kinder als „Rohmaterial“ zur Produktion von gesellschaftlichem Wandel betrachtet werden, wobei häufig die Sichtweisen von Kindern, die sich im Kontext ihrer Alltagsleben ergeben, übersehen oder negiert werden. Darüber hinaus geht es uns darum, Arbeiten zusammenzubringen, in denen die aktuellen Auswirkungen des Nachhaltigkeitsdiskurses auf das Leben von Kindern untersucht werden – dies auch durch einen Einbezug ihrer eigenen Sichtweisen, Erlebnisse und Erfahrungen sowie Interpretationen von Problemstellungen, die bis heute vor allem von Erwachsenen bestimmt worden sind.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist in der Kindheitsforschung und Kindheitspädagogik mittlerweile zu einem starken Leitbegriff geworden, der vielfältige Konzepte und Projekte angeregt und die Veränderung von gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen zum Ziel hat. Zentral stellt sich jedoch die Frage, welche Themen Kindern wichtig sind, welche Erfahrungen sie machen, welche Motivationen sie entwickeln, um sich an den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen aktiv zu beteiligen, und wie sie ihre Sorge für Natur und Mitmenschen zum Ausdruck bringen. In diesem Zusammenhang muss konstatiert werden, dass das empirische Wissen um das Naturerleben, die Naturerfahrungen und das Natur- und Umweltbewusstsein junger Kinder bislang wenig untersucht und zum Gegenstand erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Studien gemacht wurde und wir noch wenig über die politische Agency von Kindern

im Kontext einer BNE wissen. Insofern nimmt dieses Handbuch den Diskurs um Kindheit, Ökologie und Nachhaltigkeit in einem gesellschaftstheoretisch fundierten Rahmen erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung auf und fragt nach den normativen Ansprüchen und praktischen Ansätzen einer ökologisch nachhaltigen Erziehung und Bildung, die im Spannungsfeld der Kinder- und Jugendbewegung für Klima- und Generationengerechtigkeit verortet ist. Es repräsentiert in seinen Schwerpunkten und Beiträgen den aktuellen Erkenntnisstand um Kindheit, Ökologie und Nachhaltigkeit unter Einbezug auch internationaler Bezüge und ist wie folgt aufgebaut:

Im ersten Kapitel des Handbuches werden grundlagentheoretische Bestimmungen zum Verhältnis von Mensch, Natur und Gesellschaft vorgenommen und transdisziplinäre Theorieansätze zur Bedeutung der Natur für die menschliche Entwicklung diskutiert. Das zweite Kapitel nimmt den Protest der weltweiten Bewegung von Kindern und Jugendlichen zur Klimakrise in den Blick und fokussiert die politische Handlungsmacht von Heranwachsenden und ihre Agency, die sie wirkungsvoll unter Beweis stellen. In diesem Kapitel werden auch empirische Studien zu Kindern, Kindheit und Klimawandel präsentiert, die im deutschsprachigen Raum vorhanden sind, und um eine aktuelle Studie aus dem englischsprachigen Kontext erweitert. Im anschließenden Kapitel werden grundlegende Fragen von Bildung, Kultur und Nachhaltigkeit in der Kindheit aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven diskutiert und in ihrer Vielfalt erschlossen. Im folgenden Kapitel werden die Zieldimensionen und normativen Ansprüche einer BNE erörtert und mit der grundlegenden Frage nach Kindheit im Zeitalter des Anthropozäns verknüpft. Die vielfältigen Handlungsfelder, Institutionen und Konzepte ökologisch-nachhaltiger Bildung und Erziehung stehen im Zentrum des anschließenden Kapitels, während das abschließende Kapitel Kinderwelten als Räume des Wandels erschließt.

Die thematischen Schwerpunktsetzungen können wie folgt ausdifferenziert werden: Im ersten Schwerpunktbereich werden grundlegende gesellschaftsanalytische und wissenschaftstheoretische Einordnungen „Zum Verhältnis von Gesellschaft, Mensch und Natur – Transdisziplinäre Bestimmungen zur Bedeutung der Natur für die menschliche Entwicklung“ vorgenommen. Eingeleitet wird dieses Kapitel durch den Beitrag von Dierk Hirschel. Er kann mit seiner Bestandsaufnahme zu aktuellen gesellschaftlichen Spannungsverhältnissen die enge Verknüpfung von kapitalistischen Produktionsweisen und Klimawandel verdeutlichen. Unter dem Titel „Grüner Kapitalismus ... Die ökologische Krise“ zeigt er nicht nur die „Grenzen des fossilen Wachstums“ auf, sondern diskutiert konkret einzuleitende politische Maßnahmen, wie durch einen „grünen Kapitalismus“, einer veränderten Klimapolitik, der Umsetzung einer nachhaltigen Energie-, Verkehrs- und Agrarversorgung sowie hinsichtlich der dringenden (Neu-) Klärung von Verteilungsfragen. Er plädiert für eine „radikale sozial-ökologische Reformpolitik“, die nicht nur zu veränderten gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen führen würde, sondern auch die Arbeits- und Lebensverhältnisse aller verbessern könnte.

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik geht in seinen Überlegungen zur „gefährdeten Dialektik des Menschen zur Natur. Marx' Beitrag zur Ökologie-Debatte“ von dem zentralen Befund aus, „dass das Verhältnis von Menschen zur Natur durch den Menschen gestört ist“ und die „Ausplünderung und Vergiftung der gesamten Biosphäre“ wohl zukünftig

nicht mehr zu kontrollieren sein wird. Diese gesellschaftstheoretischen Überlegungen können als eine grundsätzliche Kritik an der „gesellschaftlichen Praxis“ der „produktiven Lebenstätigkeit“ als auch der „vergegenständlichenden Arbeit“ aufgefasst werden. Mit dieser überaus fundierten Analyse von Marx „Kritik der politischen Ökonomie“ – als „negative Theorie“ – ist es Wolfdietrich Schmied-Kowarzik möglich, die Auswirkungen des „unerbittlichen Wertgesetzes“ der kapitalistischen Produktionsweise auf Arbeit und Natur als „Quellen allen Reichtums“ zu analysieren und kritisch zu hinterfragen.

In dem Beitrag zur „Verantwortung für die zukünftigen Generationen“ entfaltet György Széll anhand von zwölf Herausforderungen zeitdiagnostische Überlegungen und Analysen. Leitmotivisch werden seine Ausführungen von den Fragen danach getragen, was „eigentlich Verantwortung bedeutet, wer die zukünftigen Generationen sind, was Nachhaltigkeit ist und was Kindheit ist“. Nur ein neuer Gesellschafts- und Generationenvertrag, dessen zentrale Elemente er vorstellt, kann dazu führen, dass die Verantwortlichen aus den gesellschaftlichen Teilbereichen, wie bspw. Politik, Wirtschaft, Recht, Wissenschaft zum Umdenken angeregt werden, um die weiter drohenden Umweltkrisen zu überwinden.

Die Ausführungen von Thomas Kirchhoff zu den „Naturauffassungen von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern“ ermöglichen es ihm, die Desiderate in bisher vorliegenden Forschungsergebnissen zu den Unterschieden in den Naturauffassungen von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern aufzuzeigen. Ziel seiner Ausführungen ist es, grundlegende Begriffsbestimmungen vorzunehmen. Zentral ist daher die Charakterisierung von drei relevanten Naturbegriffen, wie etwa der umfangslogische Naturbegriff, hier wird Natur als Inbegriff der physischen Welt aufgefasst, der bedeutungslogische Naturbegriff, der Natur als Gegenwelt zur Welt der Kultur und Technik begreift, und der wesenslogische Naturbegriff, mit dem Natur als inneres Prinzip beschrieben wird. Vor dem Hintergrund dieser begrifflichen Abgrenzungen wird der „normativ-regulative Geltungsanspruch“ der vier Grundtypen von Werten von Natur (anthropozentrische Nutzwerte, anthropozentrische relative Eigenwerte, theozentrische und physiozentrische Werte) diskutiert. Mit dieser „idealtypischen“ Charakterisierung der bisher vorliegenden theoretischen Bestimmungen zum Verhältnis von Mensch und Natur kann Thomas Kirchhoff systematisch begründen, welche „Auffassung des (richtigen) Mensch- bzw. Kultur-Natur-Verhältnisses“ sich leitmotivisch herausbilden konnten.

Ausgewählte theoretische Positionen und empirische Befunde stellt Ulrich Gebhard in seinen Auseinandersetzungen „Zur Bedeutung von Naturerfahrungen im Kindesalter“ vor. Ziel seiner Ausführungen ist es, die Idee, dass Natur „gut“ für Kinder sei, kritisch zu hinterfragen. Dabei kann er die Bedeutung von Naturerfahrungen im Allgemeinen thematisieren und im Besonderen die Einflüsse von Naturerfahrungen auf die Gesundheit, Präferenzen von Kindern und Jugendlichen, Bewegung, anthropomorphe Naturinterpretationen sowie für ein Bewusstsein für Umwelt und Nachhaltigkeit herausarbeiten. „Inwiefern Naturerlebnisse einfach nur gute Erlebnisse sind, die gewissermaßen nebenbei eine Wirkung auf Naturbeziehungen und den Umgang mit der Natur haben können“, bleibt eine noch zu beantwortende Frage.

In seinem Beitrag „Die Natur des Kindes“ lenkt Michael Winkler nicht nur im Kontext von historisch-systematischen Perspektivierungen, sondern auch mit Bezug auf aktuelle Diskurse zu idealen Aufwachsens- und Entwicklungsbedingungen den Blick auf pädagogische Spannungsverhältnisse, wenn über disziplinäre und professionsbezogene Erziehungs- und Bildungsvorstellungen nachgedacht wird. Er diskutiert die Wirksamkeiten von materialistischen Sichtweisen, die Einforderung von „schritt- und stufenförmig“ festgelegten „Normierungen und Optimierungen“ der kindlichen Entwicklung, die Berücksichtigung der „Eigenheit und Eigenwilligkeit“ des Kindes sowie die Besonderheiten in Entwicklungsprozessen wie bspw. durch Erkrankungen. Pädagogik als „praktische Vermittlung von Natur und Geist, von biologischen Möglichkeiten und sozialen wie kulturellen Formungen und Spezifizierungen als Realität von Bildung“ hat die Aufgabe, die Natur des Kindes und der Kinder „wahrzunehmen“, über diese „selbstkritisch“ nachzudenken und „an sie anzuknüpfen für gemeinsame Handlungen“.

In ihrer Analyse zu den „Umwelten der Kindheit: Theoretische Bestimmungen“ nimmt Rita Braches-Chyrek die grundsätzlichen Überlegungen von Urie Bronfenbrenner zum Anlass, um ausgehend von zwei Thesen danach zu fragen, wie und welche „Umwelten“ gelingende Bedingungen des Aufwachsens befördern und in welcher Weise Umwelten dazu beitragen können, dass für alle Kinder offene und durchlässige „Lebensbereiche“ entstehen. Mit der Herausarbeitung von kindlichen „Anpassungsmöglichkeiten“ an gesellschaftlich, sozialräumlich und kulturell strukturierte Umwelten können aktuelle gesellschaftliche Vorgaben für kindliche „Entwicklungsbahnen“ als „Aufeinanderfolge ökologischer Übergänge“ kritisch in den Blick genommen werden. Es zeigt sich, dass die sich aus der widersprüchlichen Verzahnung von gesellschaftlichen Praktiken und der Abkehr von dem bereits erreichten sozialen und kulturellen Entwicklungsniveau ergebenden Ambivalenzen nicht einfach aufgelöst werden können.

Der Beitrag von Jo Moran-Ellis und Heinz Sünker zum Thema „Kinder, intergenerationale Bündnisse und emanzipatorische politische Perspektiven“ vermittelt Gesellschaftsanalyse und Kindheitsforschung, um die Frage nach den Perspektiven einer emanzipatorischen, demokratisierenden Politik im Interesse aller zu diskutieren. Den Ausgangspunkt bildet eine Darstellung von Prognosen zu gesellschaftlichen Krisen und ihren Lösungsmöglichkeiten zwischen Demokratisierung und gesellschaftlichem Verfall, wobei die gegenwärtige ökologische Krise als diejenige mit dem größten katastrophischen Potenzial und damit als Gefährdung der Existenzbedingungen von Mensch und Erde gesehen wird. Dementsprechend stellt sich die Frage nach gesellschaftsanalytisch wie subjekttheoretisch begründeten „Hoffnungen“, die ihren Grund in den Möglichkeiten zur Entwicklung menschlicher Bewusstheit wie Handlungsfähigkeit und der Veränderung von gesellschaftlichen Institutionen, mithin zur Forderung nach der Überwindung des kapitalistischen Vergesellschaftungsmodus und den darin eingeschlossenen Beschränkungen menschlicher Bewusstheit wie Handlungsfähigkeit, haben. Vor dem Hintergrund der neuen Kindheitsforschung argumentiert der Text, dass intergenerationale Bündnisse, mit denen Kinder als Mitglieder ihrer Gesellschaften anerkannt und ernst genommen werden – mithin die generationale, herrschaftssichernde Ordnung der Gesellschaft überwunden wird –, die Grundlage für emanzipatorische politische Bewe-

gungen bilden könn(t)en, mit denen die Perspektive der Überwindung von kapitalistischer Produktions- wie Akkumulationsweise und ihren ökologischen Krisen, die die Überlebensfähigkeit unseres Planeten nicht nur gefährden, sondern unwahrscheinlich machen, als Demokratisierung aller Lebensbereiche und Institutionen möglich wird.

Joachim Rathmann stellt in seinen Darlegungen „Von der Naturbegegnung zu einer Mitwelttugendethik“ die zentrale Frage danach, in welcher Form Wissen über ökologische Zusammenhänge vermittelt werden kann, um etwa Staunen über die Mannigfaltigkeit, Engagement, Kreativität, Durchhaltevermögen, Verbindlichkeiten und Verantwortungsübernahme zu ermöglichen. Er arbeitet dazu drei grundlegende Bestimmungen heraus: das Beobachten von ökologischen Zusammenhängen, das Einfühlen (Empathie) in die Bedingungen der Natur und Liebe zu den Menschen sowie der Natur, um eine „Mitwelttugendethik“ zu begründen. Regelmäßige Naturbegegnungen in Institutionen, als Aktivitäten und „Local patch“, ermöglichen ein Miteinander und einen anerkennenden Bezug zur Natur, welcher von Nachhaltigkeit und Wertschätzung geprägt ist.

Im Zentrum des zweiten Kapitels zu „Kinder und Jugendliche als Akteure des Klimawandels: Handlungsmacht und empirische Befunde“ steht die Auseinandersetzung mit den Zielen der Fridays for Future-Bewegung, die im weltweiten Maßstab den Widerstand der jungen Generation gegen die globale Klimakatastrophe organisiert und ihre Zukunft in existentieller Weise bedroht sieht. Im Beitrag von Oliver Wagner und Peter Henricke vom Wuppertal Institut für Umwelt, Klima und Energie „Fridays for Future: Das Notwendige möglich machen“ werden die Ziele, die Beweggründe, die Vorläufer der Mobilisierungsformen und die direkten Auswirkungen der Fridays for Future-Bewegung auf die Energie- und Klimapolitik in Deutschland dargestellt und gezeigt, dass die weltweite Jugendbewegung viele herausfordernde sozioökonomische Forschungsfragen aufgeworfen hat, die bisher in Politik und Gesellschaft zu wenig aufgegriffen und berücksichtigt wurden. In den Bezügen zum Stand der Umwelt- und Klimaforschung und den Szenarien der technischen Machbarkeit von Klimaneutralität, die Wagner und Henricke differenziert aufzeigen, wird die wissenschaftsbasierte Argumentation der Fridays for Future-Bewegung präzisiert, auf die sie sich bezieht, um das Notwendige möglich zu machen und ihre Lebensgrundlagen in Gegenwart und Zukunft zu sichern. Dabei arbeitet der Beitrag erhellend heraus, dass der wissenschaftliche Konsens über die technische Machbarkeit der Klimaneutralität keine ausreichende Bedingung für ihre Realisierbarkeit darstellt. Erst klimapolitische Szenarien und soziale Bewegungen erzeugen den notwendigen politischen Druck, um den Klimaschutz voranzutreiben. Mit Bezug zur juristisch erfolgreichen Klage beim Bundesverfassungsgericht zur Sicherung der Freiheitsrechte zukünftiger Generationen attestieren Wagner und Henricke der Fridays for Future-Bewegung eine maßgebliche Rolle bei der Umsetzung der Klimapolitik in Deutschland.

In kindheitstheoretischer Perspektive untersucht der Beitrag von Heike Deckert-Peaceman „Fridays for Future und das Kind“, welche Vorstellungen von Kindheit und vom Machtverhältnis der Generationen zueinander der Protestbewegung im gesellschaftlichen Diskurs zugeschrieben werden und welche Funktionen diese für die Wirkung der Protestbewegung haben. Die Bilder von Kindheit, die in der öffentlichen Auseinanderset-

zung um die Person Greta Thunbergs adressiert werden, diskutiert die Autorin unter der Begrifflichkeit von „Macht der Unschuld“ und „Mündigkeitsumkehr“. Nach der Analyse von Deckert-Peaceman trifft das Paradox der „Macht der Unschuld“ – der gesellschaftlichen Macht von Kindern auf der einen und ihrem faktischen Ausschluss bei der Gestaltung der sozialen Welt auf der anderen Seite – nur bedingt auf die Protestbewegung zu. Dazu wird auf die reale Verfasstheit der Bewegung verwiesen, die generationenübergreifend organisiert ist und gesellschaftlich machtvoll agiert. Daher handelt es sich im Befund Deckert-Peacemans nicht um einen klassischen Generationenkonflikt, sondern um den Zusammenhang von Aufklärung, Mündigkeit und Kindheit, den sie unter dem Begriff der „Mündigkeitsumkehr“ analysiert. Diese kann insofern als Effekt und Merkmal der Bewegung identifiziert werden, als die Jugendbewegung an die Erwachsenen appelliert, die in internationalen Klimakonferenzen befassten Beschlüsse durchzusetzen. Mit dem zentralen Anspruch der Bewegung, den Klimawandel auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse zu bekämpfen, übernehmen Kinder in Umkehrung der generationalen Ordnung die Aufklärung über die Zukunft der nachfolgenden Generationen. In der Bilanz Deckert-Peacemans erodiert damit der Kern von Erziehung der Moderne und die generationale Ordnung verliert ihre Kontur. Über diesen kindheitstheoretisch weitreichenden Befund hinaus werden Ergebnisse ausgewählter diskursanalytischer Studien zum unterschätzten kindlichen Widerstandspotenzial, zur Kritik an dem Wissenschaftsverständnis und dem als abstrakt codierten Protestformat der Bewegung vorgestellt, das die Unterschiede zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden ausklammert. Mit Blick auf die politischen Positionierungen und die Handlungsmacht der deutschen Fridays-for-Future-Bewegung kann dieser Befund nicht bestätigt werden (Neubauer/Repenning 2019/2020).

Die rechts- und jugendpolitisch neuartigen Klimaklagen von Kindern und Jugendlichen sind Gegenstand des Beitrags von Cara Röhner, der einen Überblick über die Klimaklagen von Kindern und Jugendlichen im deutschen und europäischen Kontext und vor dem Committee on the Rights of the Child der Vereinten Nationen gibt. Obwohl die rechtliche Argumentation in den einzelnen Klageverfahren je nach Fall sehr unterschiedlich ist, kann als gemeinsamer Kern die Generationen- und Verteilungsgerechtigkeit benannt werden, die im politischen Umgang mit den Folgen des Klimawandels nicht gewährleistet ist und daher von Kindern und Jugendlichen zur Anklage gebracht werden. Die vorgestellten Klimaklagen zeigen eindrücklich, dass Kinder und Jugendliche national, transnational und global in der Lage sind, ihre Rechte vor Gerichten und Institutionen der Vereinten Nationen einzufordern und strategische Prozesse zu führen, um die dramatischen Folgen des Klimawandels abzuwenden. Cara Röhner bezeichnet die in juristischen Klagen demonstrierte Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen richtungsweisend als *legal agency* und erweitert damit den Agency-Begriff der Kindheits- und Jugendforschung um eine politisch weitreichende Dimension. Zum noch jungen, unerforschten Gegenstand der Klimaklagen von Kindern und Jugendlichen werden Perspektiven eines zukünftigen transdisziplinären Forschungsprogramms angedacht, das zwischen Rechtsforschung, Rechtssoziologie, Gesellschaftstheorie und Kindheits- und Jugendforschung aufzuspannen ist.